

Kapitel I: Paulus und seine Briefe

Unser neutestamentlicher Kanon umfaßt 27 Schriften; zunächst die vier Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas und Johannes) und die Apostelgeschichte, die man in Analogie zu den alttestamentlichen Gegebenheiten manchmal als die Geschichtsbücher bezeichnet; sodann die 13 unter dem Namen des Paulus laufenden Briefe, die der Länge nach geordnet sind (Römerbrief, 1. Korintherbrief, 2. Korintherbrief, Galaterbrief, Epheserbrief, Philipperbrief, Kolosserbrief, 1. Thessalonicherbrief, 2. Thessalonicherbrief, 1. Timotheusbrief, 2. Timotheusbrief, Titusbrief, Philemonbrief) und der Hebräerbrief, der in manchen Handschriften nicht nach den paulinischen Briefen, sondern zwischen Römerbrief und den Korintherbriefen eingeordnet worden ist; schließlich eine Reihe von 7 weiteren Briefen (Jakobusbrief, 1. Petrusbrief, 2. Petrusbrief, 1. Johannesbrief, 2. Johannesbrief, 3. Johannesbrief, Judasbrief) und die Apokalypse.

Das Neue Testament ist also kein Buch, sondern eine Sammlung von Büchern, von denen fast alle ursprünglich einzeln zirkulierten. Dies gilt für die Evangelien mit Ausnahme des Lukasevangeliums, das zunächst (das heißt bis zu seiner Aufnahme in den Kanon) als erstes Buch des lukanischen Doppelwerkes existierte; es gilt für die einzelnen paulinischen Briefe, die ursprünglich (d.h. bis zu dem Zeitpunkt, wo Sammlungen von Briefen angelegt wurden) einzeln überliefert wurden.¹ Dies gilt, soweit wir wissen, auch für die übrigen Schriften des Neuen Testaments.

Keiner der Verfasser der neutestamentlichen Schriften hat sein Buch für den Kanon geschrieben. Keiner konnte damit rechnen, daß sein Werk in Gemeinschaft mit vielen anderen Büchern überliefert und rezipiert werden würde.

Wir benutzen die Gelegenheit, uns zunächst über den Begriff des Kanon zu verständigen. Das Wort stammt aus dem Griechischen: κανών (*kanōn*) bedeutet zunächst² *straight rod* oder *bar*, dann auch *Richtsheit* oder *Richtschnur*; im übertragenen Sinne bedeutet es

Kanon

¹ Ich sehe hier davon ab, daß etwa der Kolosserbrief in einem besonderen Verhältnis zum Epheserbrief steht oder der 2. Thessalonicherbrief den 1. Thessalonicherbrief voraussetzt, wie wir im einzelnen sehen werden, wenn wir die paulinischen Briefe besprechen.

² Zu den Bedeutungen des Wortes κανών (*kanōn*) vgl. den einschlägigen Artikel bei LSJ 875.

dann *Vorschrift, Regel, Norm, Vorbild*. In diesem übertragenen Sinn kommt das Wort auch im Neuen Testament (aber nur bei Paulus) vor, beispielsweise in Gal 6,15–16: „Weder die Beschneidung nämlich ist etwas noch die Unbeschnittenheit, sondern nur neue Schöpfung. 16 Und alle, die sich an diesem Kanon ausrichten werden, Friede über sie und Erbarmen, und über das Israel Gottes!“³

Es gab in der Antike auch Bücher mit dem Titel »Kanon«, so aus der Feder des Polykleitos (5. Jahrhundert v. Chr. – die Schrift ist nicht erhalten). In diesem Buch gab Polykleitos „Richtlinien zur Proportionierung des idealen männlichen Körpers anhand von Zahlenverhältnissen, die eine übernatürliche Schönheit garantieren“⁴.

Aber weder im Neuen Testament noch in den andern griechischen Schriften aus dieser Zeit findet sich ein Beleg, wo κανών (*kanōn*) im Sinne unseres Begriffs Kanon gebraucht wäre, d.h. zur Bezeichnung einer Sammlung heiliger Schriften. Dies ist umso bemerkenswerter, als es durchaus *sachliche* Vorbilder aus dieser Zeit gibt, etwa den Kanon des Alten Testaments oder »kanonische« Sammlungen hellenistischer Grammatiker, wie beispielsweise die drei Tragiker (Aischylos, Sophokles, Euripides). In keinem dieser Zusammenhänge finden wir jedoch unser Wort κανών (*kanōn*).

In der uns hier interessierenden Bedeutung (»Kanon des Neuen Testaments«) begegnet das Wort κανών (*kanōn*) offenbar erst im vierten Jahrhundert; man kann daher von einer christlichen Neuprägung dieses Wortes sprechen. Das Wörterbuch von Lampe nennt zwei neue Felder, für die das Wort im christlichen Sprachgebrauch charakteristisch wurde:

„**A.** *rule of faith*“ – „Glaubensregel“ und
 „**B.** *canon of scripture*“.⁵

Im Sinne der Bedeutung **B.** begegnen seit dem vierten Jahrhundert Formulierungen wie τὸν ἐκκλησιαστικὸν φυλάττων κανόνα, μὴ τέσσαρα εἶδέναι εὐαγγέλια μαρτύρεται bei Euseb in der Kirchengeschichte VI 25,3.⁶ Euseb berichtet in dieser Passage von Origenes, der den kirchlichen Kanon verteidigt habe; in dem Werk, aus dem im folgenden zitiert wird, bezeuge Origenes, daß er lediglich vier Evangelien kenne.

Hier begegnet der Begriff »Kanon« also im Sinne einer Sammlung heiliger Schriften. Dieser Kanon des Origenes, von dem Euseb berichtet, umfaßte also vier Evangelien – nicht mehr; damit ist gesagt, daß mehr als vier Evangelien existieren, aber dem Kanon gehören nur vier an, die andern stehen außerhalb des Kanons, sind nicht heilige Schriften.

³ Im griechischen Original: οὔτε γὰρ περιτομή τί ἐστίν οὔτε ἀκροβυστία, ἀλλὰ καινὴ κτίσις, καὶ ὅσοι τῷ κανόνι τούτῳ στοιχήσουσιν, εἰρήνη ἐπ' αὐτοὺς καὶ ἔλεος, καὶ ἐπὶ τὸν Ἰσραὴλ τοῦ θεοῦ.

Die drei übrigen Belege für das Wort κανών bei Paulus finden sich alle im 2. Korintherbrief im 10. Kapitel: 10,13.15.16.

⁴ Richard Neudecker: Art. Polykleitos, DNP 10 (2001), Sp. 63–66; hier Sp. 64.

⁵ G. W. H. Lampe: A Patristic Greek Lexicon, Oxford 1961 (Nachdruck 1978), Art. κανών, S. 701–702; hier S. 701.

⁶ Ich benutze die LOEB-Ausgabe hg. v. Kirsopp Lake: The Ecclesiastical History, Band I (= Bücher I bis V), LCL 153, Cambridge/London 1926, Nachdr. 1975 und Band II (= Bücher VI bis X), LCL 265, Cambridge/London 1932, Nachdr. 1973.

Wir kommen daher zu folgendem Ergebnis: *Zwar kennt die Antike schon kanonische Sammlungen von Schriften, die als Vorbilder für das Neue Testament in Frage kommen; insbesondere gibt es die heilige Schrift des von uns so genannten Alten Testaments. Aber erst in der christlichen Literatur wird für dergleichen Sammlungen der Begriff »Kanon« verwendet, der zuvor weder in bezug auf das Alte Testament noch in bezug auf eine andere Sammlung von Schriften gebraucht worden war.*

Ergebnis

1. Die Sammlung der Paulusbriefe

Wir können in dieser Vorlesung die Entstehung des Kanons des Neuen Testaments nicht im einzelnen verfolgen. Wir machen uns aber am Beispiel der Paulusbriefe klar, wie Teilsammlungen solcher kanonischer Bücher entstanden sind. Auf die Sammlung der Evangelien kommen wir dann im zweiten Teil dieser Vorlesung noch zu sprechen.

Zunächst also wollen wir uns an der Sammlung der paulinischen Briefe exemplarisch klarmachen, wie mehrere vergleichbare Schriften zu einer kleinen Sammlung zusammenwachsen. Im Fall von benachbarten Gemeinden, die im Besitz von Briefen des Paulus waren, kann man sich leicht vorstellen, daß sie diese Briefe ausgetauscht haben, so daß etwa die Gemeinde in Thessaloniki nicht nur den Brief des Paulus an sie selbst, sondern auch den an die Christinnen und Christen in Philippi gelesen hat und entsprechend die Gemeinde in Philippi nicht nur ihren eigenen Paulusbrief studierte, sondern auch den von uns so genannten 1. Thessalonicherbrief.⁷

Daß aber ein Austausch von Briefsammlungen auch über größere Entfernungen erfolgte, zeigt der Briefwechsel des Bischofs Polykarp von Smyrna mit der Gemeinde in Philippi in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.⁸

Die beiden Briefe des Polykarp an die Philipper bieten uns nämlich die einmalige Gelegenheit, den Aufbau von Sammlungen frühchristlicher Schriften an einem konkreten Fall studieren zu können. Gewiß kann man vermuten, daß es in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts allenthalben zu kleineren Sammlungen mehrerer Evangelienschriften oder auch mehrerer Paulusbriefe kommt – aber hier haben wir einmal konkrete Angaben, die uns das Zustandekommen einer solchen Sammlung plastisch vor Augen führen.

⁷ Der kanonische 2. Thessalonicherbrief stammt, wie wir noch sehen werden, nicht von Paulus.

⁸ Für die Einzelheiten verweise ich auf Philippi I (vgl. dazu die folgende Anmerkung) 206–228. Das oben im Text folgende Stück ist eine gekürzte Fassung aus Philippi I 255–258.

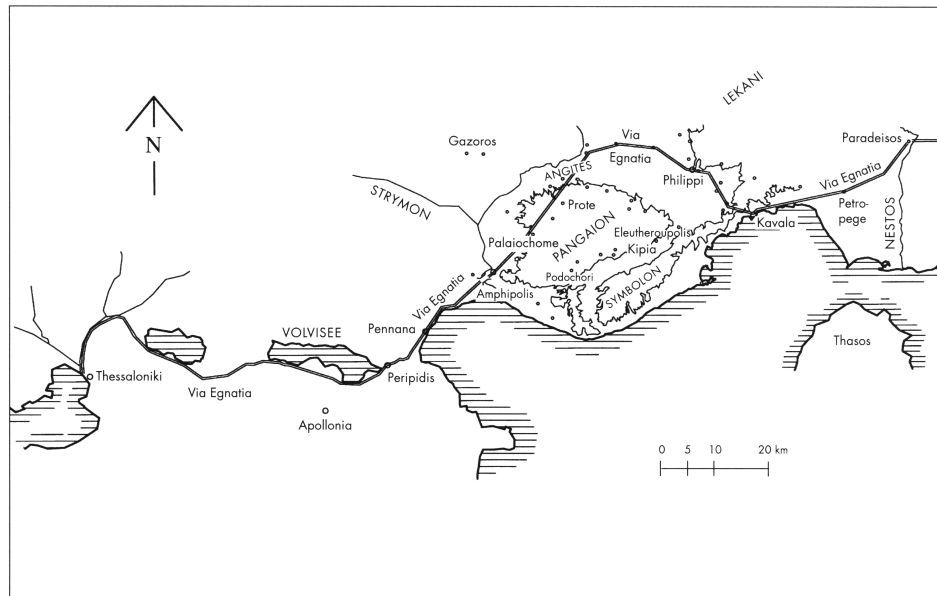


Abb. 1: Die Gemeinden in Thessaloniki und in Philippi⁹

Der Besuch des Ignatius auf seinem Weg nach Rom hat auf die Gemeinde in Philippi einen tiefen Eindruck gemacht. Nicht nur gibt man dem zum Tod verurteilten Bischof von Antiochia am Orontes Begleiter für seinen weiteren Weg mit, nein, man ist sogar bereit, Boten nach Smyrna zu senden, um die Sache des Ignatius in Antiochien zu unterstützen¹⁰; außerdem will die Gemeinde eine Sammlung der Briefe des Ignatius anlegen: „Die Briefe des Ignatius, die uns von ihm geschickt worden sind, und andere, so viele wir zur Hand haben, schicken wir euch hiermit, wie ihr befohlen habt; sie sind diesem Brief als Anlage beigefügt.“¹¹

Der Bote, den die Gemeinde von Philippi zu Polykarp nach Smyrna schickt, soll also einen Brief des Ignatius und einen der Gemeinde nach Smyrna bringen, von wo aus sie dann durch die Vermittlung des Polykarp weiter nach Antiochien befördert werden sollen; er soll zudem aus Smyrna mit einer Sammlung der Briefe des Ignatius zurückkehren.

Dies setzt wohl voraus, daß Polykarp selbst eine solche Sammlung schon begonnen hat: „Wie hoch der Bischof von Smyrna den Ign. schätzt, sieht man auch an

⁹ Die Karte ist meinem Buch *Philippi, Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas*, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 202 entnommen (Karte 9: Der Weg von Philippi nach Thessaloniki).

¹⁰ Vgl. dazu den ersten Brief des Polykarp 13,1: ἐγράψατέ μοι καὶ ὑμεῖς καὶ Ἰγνατίου, ἵν' ἐάν τις ἀπέρχηται εἰς Συρίαν, καὶ τὰ παρ' ὑμῶν ἀποκομίση γράμματα· ὅπερ ποιήσω, ἐὰν λάβω καιρὸν εὐθετον, εἴτε ἐγώ, εἴτε ὃν πέμπω πρεσβεύοντα καὶ περὶ ὑμῶν.

¹¹ Polykarp 13,2: τὰς ἐπιστολάς Ἰγνατίου τὰς πεμφθείσας ἡμῖν ὑπ' αὐτοῦ καὶ ἄλλας, ὅσας εἶχομεν παρ' ἡμῖν, ἐπέμψαμεν ὑμῖν, καθὼς ἐνετείλασθε· αἵτινες ὑποτεταγμένα εἰσὶν τῇ ἐπιστολῇ ταύτῃ.

der Tatsache, daß er eine Sammlung von Briefen des Ign. angelegt hat. In ihr befinden sich die von Ign. nach Smyrna gesandten Briefe, von denen wir zwei kennen (Smyrn. Pol.), vielleicht auf die Existenz eines dritten zu schließen haben . . . und noch andere Schreiben.¹²

Dieser durch die Briefe des Polykarp zufällig überlieferte Vorgang erlaubt uns einen Blick auf die literarischen Interessen der Christinnen und Christen in Philippi zu Beginn des zweiten Jahrhunderts.¹³ Diese hatten offenbar eine eigene Bibliothek, in der sie alles fanden, was ihnen im Hinblick auf ein christliches Leben dienlich sein konnte: Die Sammlung der Briefe des Ignatius war ein aktueller Neuzugang, der der Gemeindebibliothek in Philippi einen Vorsprung sicherte, denn so schnell werden diese wichtigen Urkunden nirgendwo anders hingelangt sein.

Unter den Schätzen der Bibliothek der Gemeinde befand sich aber schon zuvor eine Sammlung von Paulusbriefen. Das kann man nicht nur *a minori ad maius* schließen – wenn die Philipper solchen Aufwand treiben, um die Briefe des Ignatius zu erhalten, kann man dasselbe erst recht für die Briefe des Paulus erwarten –, sondern es wird uns auch ausdrücklich bezeugt, wenn Polykarp nach Philippi schreibt, daß Paulus „auch, als er abwesend war, euch Briefe geschrieben hat; wenn ihr euch in sie vertieft, werdet ihr erbaut werden können hinsichtlich des euch geschenkten Glaubens.“¹⁴

Kernbestand dieser paulinischen Briefsammlung war selbstverständlich der Brief des Paulus an die Philipper selbst. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit kann man vermuten, daß auch der erste Thessalonicherbrief im Besitz der Philipper war. Angesichts der kurzen Entfernung und des regen Verkehrs von und nach Thessaloniki auf der *Via Egnatia* wäre es ein Wunder, wenn dies anders wäre.

Auf der Ebene der Vermutungen bewegt man sich, wenn man die Korintherbriefe und den Römerbrief in Erwägung zieht. Ich halte es für wahrscheinlich, daß mindestens der Römerbrief in Philippi verfügbar ist; dafür spricht der rege Austausch zwischen Rom und Philippi, der auch inschriftlich bezeugt ist.¹⁵

¹² Walter Bauer: Die Briefe des Ignatius von Antiochia und der Polykarpbrief, HNT ErgBd II, Tübingen 1920, S. 298.

¹³ Zur profanen Bibliothek in Philippi, die es natürlich auch gab, und zu den archäologischen und epigraphischen Resten derselben vgl. Philippi I 256.

¹⁴ Polykarp 3,2: καὶ ἀπὸν ὑμῖν ἔγραψεν ἐπιστολάς, εἰς ἃς ἔὰν ἐγκύπτητε, δυνήθησεσθε οἰκοδομεῖσθαι εἰς τὴν δοθεῖσαν ὑμῖν πίστιν.

Die Übersetzung oben im Text nach Johannes Bapt. Bauer: Die Polykarpbriefe, KAV 5, Göttingen 1995, S. 45f.

¹⁵ Die epigraphischen Zeugnisse werden Philippi I 257 diskutiert.

Für die Korintherbriefe vermag ich positive Evidenz nur insofern beizubringen, als Polykarp in seinem zweiten Schreiben nach Philippi mehrfach auf diese zurückgreift, ihre Kenntnis seitens der Philipper also voraussetzt.

Nimmt man schließlich das lukanische Doppelwerk hinzu, dessen Verfügbarkeit in Philippi außer Frage steht, so ergibt sich eine recht stattliche Liste für die Bestände der Gemeindebibliothek in Philippi:

- I. Paulusbriefe
 - (1) Philipperbrief
 - (2) 1. Thessalonicherbrief
 - (3) Römerbrief
 - (4) Korintherbriefe
- II. Lukanische Schriften
 - (1) Lukasevangelium
 - (2) Apostelgeschichte
- III. Briefe des Ignatius
 - (1) Der Brief des Ignatius nach Smyrna
 - (2) Der Brief des Ignatius an Polykarp
 - (3) Weitere Briefe des Ignatius an Gemeinden in der Asia
- IV. Briefe des Polykarp
 - (1) Der erste Brief des Polykarp an die Philipper
 - (2) Der zweite Brief des Polykarp an die Philipper.

2. Der 1. Thessalonicherbrief

Unbedingt lesen:
1Thess 1,1–10 &
1Thess 4,13–18

Einführende Charakterisierung

Wir wissen nicht, wie viele Briefe Paulus in Damaskus oder in der Arabia (vgl. dazu Gal 1,17) geschrieben hat. Auch von Briefen aus Syrien und Kilikien (Gal 1,21) – falls es je welche gegeben hat – ist uns nichts erhalten. Erst aus der Phase der sogenannten zweiten Missionsreise haben wir in dem 1. Thessalonicherbrief einen Text des Paulus vor uns. Dieser Brief ist daher der älteste Paulusbrief, von dem wir wissen; er ist zugleich die älteste Schrift des Neuen Testaments überhaupt.¹⁶ Darin liegt der besondere Charme unseres Briefes.

¹⁶ Es gibt eine sogenannte Frühdatierung des Galaterbriefs; wer sie annimmt, muß den Galaterbrief als älteste paulinische Schrift ansprechen, vgl. dazu www.neutestamentliches.repetitorium.de unter der 4. Sitzung beim Galaterbrief → **Die Situation**, S. 5 mit Anm. 14.

Paulus hat diesen Brief in Korinth geschrieben und zwar wahrscheinlich im Jahr 50. In diesem Jahr also beginnt die christliche Literatur. An Literatur freilich dachte Paulus nicht, als er zur Feder griff. Er schreibt nicht für die Nachwelt – schon gar nicht für uns –, sondern für die kleine Schar der Christinnen und Christen in der makedonischen Hauptstadt Thessaloniki.¹⁷

Diese christliche Gemeinde ist in tiefer Sorge um einige plötzlich verstorbene Mitchristen. Sie wird bewegt von der Frage: Was ist mit diesen Verstorbenen? Sie haben die Parusie versäumt; sind sie also umsonst Christen gewesen?

Die Sorge der Thessalonicher erlaubt uns einen interessanten Rückschluß auf die Missionspredigt des Paulus in Thessaloniki: Von der Auferstehung der Toten hat Paulus den Menschen in dieser Stadt nichts erzählt. Andernfalls könnte man nicht verstehen, warum der Tod einiger Gemeindeglieder eine solche Sorge hervorruft.

Dieser Sorge verdanken wir einen ganz besonderen Abschnitt im Rahmen des *corpus Paulinum*: 1Thess 4,13–18. An keiner anderen Stelle geht Paulus so detailliert auf die Ereignisse bei der Parusie ein wie hier. Und noch im Jahr 50, als er diese Zeilen schreibt, ist Paulus davon überzeugt: Die Parusie steht unmittelbar bevor; die Christinnen und Christen in Thessaloniki werden mit ihm zusammen die Parusie erleben.

Die Situation

Nach dem Bericht der Apostelgeschichte brach Paulus zusammen mit Silas aus Antiochien zur sogenannten zweiten Missionsreise auf (Apg 15,36–41). Die beiden gewinnen Timotheus als Mitarbeiter (Apg 16,1–5) und gelangen auf einem Zickzackkurs durch Kleinasien nach Alexandria Troas (16,6–10). Die erste eigentliche Station für die Missionare ist Philippi, wo eine christliche Gemeinde gegründet wird (Apg 16,11–40). Von den Behörden der Stadt Philippi gezwungen, reisen die Missionare über Amphipolis und Apollonia (Apg 17,1) nach Thessaloniki (Apg 17,1–9).

Die Gründung der Gemeinde, an die unser Schreiben gerichtet ist, erfolgt also im Rahmen der zweiten Missionsreise, wahrscheinlich im Jahr 49.

Wie Philippi muß Paulus auch Thessaloniki fluchtartig verlassen, und so kommt er nach Beroia (Apg 17,10–14), die dritte Stadt in Makedonien, die Lukas ausdrücklich nennt. Aber auch hier wird Paulus von Juden bedrängt, und so reist er weiter nach Athen (Apg 17,15–34). Schließlich gelangt er nach Korinth, wo er 18 Monate verweilt (Apg 18,1–11).

Die Gründung der Gemeinde

¹⁷ Man kann sich die Zahl der Gemeindeglieder in der Anfangszeit gar nicht klein genug vorstellen!

Dieser Bericht der Apostelgeschichte wird durch das Selbstzeugnis des Paulus insofern bestätigt, als die Route ihn von Philippi nach Thessaloniki, und dann über Athen nach Korinth führte. Diese Stationen kann man unserem Brief selbst entnehmen. In 1Thess 2,1–2 kommt Paulus ausdrücklich darauf zu sprechen, daß er aus Philippi nach Thessaloniki gekommen war: „Aber als solche, die zuvor in Philippi gelitten hatten und mißhandelt worden waren, wie ihr wißt, faßten wir Mut in unserm Gott, bei euch zu predigen das Evangelium Gottes in heißem Bemühen.“¹⁸ Das „wie ihr wißt“ erinnert die Thessalonicher daran, daß er ihnen bei seinem ersten Besuch in ihrer Stadt von seinem Schicksal in Philippi berichtet hatte. Damit ist die Reiseroute Philippi → Thessaloniki bestätigt.¹⁹

Daß Paulus hernach in Athen weilte, geht aus 1Thess 3,1ff. hervor: Aus Athen hat er den Thessalonichern den Timotheus geschickt. Von daher legt sich die weitere Route Thessaloniki → Athen nahe.

Keiner besonderen Begründung bedarf der letzte Abschnitt der Reise von Athen nach Korinth. Die Korrespondenz mit den Korinthern legt beredtes Zeugnis von der Bedeutung der hier gegründeten Gemeinde ab.

Ergebnis Was die sogenannten Einleitungsfragen angeht, ergibt sich: Paulus hat den 1. Thessalonicherbrief vermutlich im Jahre 50 aus Korinth nach Thessaloniki geschickt.

Der Aufbau des 1. Thessalonicherbriefs

Der Aufbau des 1. Thessalonicherbriefs ist in der Forschung ziemlich umstritten. Für bibelkundliche Zwecke läßt sich folgendermaßen angeben:²⁰

- Präskript (1,1)
- Proömium (1,2–10)
- Briefcorpus (2,1–5,25)

¹⁸ ἀλλὰ προπαθόντες καὶ ὑβρισθέντες καθὼς οἴδατε ἐν Φιλιπποῖς ἐπαρρησιασάμεθα ἐν τῷ θεῷ ἡμῶν λαλῆσαι πρὸς ὑμᾶς τὸ εὐαγγέλιον τοῦ θεοῦ ἐν πολλῷ ἀγῶνι.

¹⁹ Zu dieser Route vgl. oben die Karte Abb. 1 auf S. 4.

²⁰ Man sollte sich den Aufbau gut einprägen: Die entscheidenden Bestandteile eines paulinischen Briefes kann man hier exemplarisch studieren: Präskript, Proömium, Briefcorpus, Eschatokoll kehren in allen paulinischen Briefen wieder.

Bleibt zu ergänzen, daß ein paulinisches Präskript seinerseits aus drei Teilen besteht:

1. die *superscriptio* im Nominativ – der Absender also: „Paulus und Silvanus und Timotheus“;
2. die *adscriptio* im Dativ – die Anschrift gleichsam, in unserm Fall also „der Gemeinde der Thessalonicher in Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus“;
3. die *salutatio*, der Gruß: „Gnade sei mit euch und Friede.“

I. Abschnitt: Die bisherige Geschichte des Paulus mit den Thessalonichern (2,1–3,13)

II. Abschnitt: Paränese (4,1–5,25)

- Eschatokoll (5,26–28)

Wenn man sich den Aufbau im Groben eingepägt hat, sollte man die beiden größeren Abschnitte noch unterteilen. Den ersten Abschnitt kann man wie folgt gliedern:

Feingliederung Abschnitt I

1. Teil: Die Predigt des Paulus in Thessaloniki (2,1–12)
2. Teil: Die Reaktion der Thessalonicher (2,13–16)
3. Teil: Des Paulus Wunsch, die Gemeinde wiederzusehen (2,17–20)
4. Teil: Die Sendung des Timotheus nach Thessaloniki (3,1–5)
5. Teil: Die Reaktion des Paulus auf die Nachrichten aus Thessaloniki (3,6–10)
6. Teil: Der abschließende Gebetswunsch (3,11–13)

Abschnitt II kann man wie folgt untergliedern:

Feingliederung Abschnitt II

1. Teil: Einleitung (4,1–2)
2. Teil: Der Wille Gottes (4,3–8)
3. Teil: Die Bruderliebe (4,9–12)
4. Teil: Das Schicksal der Entschlafenen (4,13–18)
5. Teil: Über Zeiten und Fristen . . . (5,1–11)
6. Teil: Abschließende Mahnungen (5,12–25)

Der Inhalt

Die folgende Übersicht orientiert sich an der Gliederung, die oben gegeben wurde (→ **Der Aufbau**). Es ist daher sinnvoll, sich zunächst mit dieser Gliederung vertraut zu machen, bevor man sich den Einzelheiten zuwendet, die hier diskutiert werden.

Das Präskript unseres Briefes ist sehr kurz gehalten – in den späteren Schreiben des Paulus ist es umfangreicher gestaltet, wie wir sehen werden: Neben Paulus werden als Mitabsender Silvanus und Timotheus genannt. Die Adressaten werden als die Gemeinde der Thessalonicher bezeichnet.²¹

Präskript
1Thess 1,1

²¹ Im griechischen Original lautet 1,1: Παῦλος καὶ Σιλουανὸς καὶ Τιμόθεος τῇ ἐκκλησίᾳ Θεσσαλονικέων ἐν θεῷ πατρὶ καὶ κυρίῳ Ἰησοῦ Χριστῷ· χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη.

Das Proömium
1Thess 1,2–10

Bemerkenswert ist das Proömium, das von v. 2 bis v. 10 reicht. Paulus behauptet, daß die Gemeinde von Thessaloniki schon weltweit bekannt sei und begründet das folgendermaßen: „Sie nämlich berichten von uns, welche Aufnahme wir bei euch fanden, und wie ihr euch abgewandt habt hin zu Gott, weg von den Götzen, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen.“²²

Eine eindrucksvolle Parallele zu dieser paulinischen Aussage findet sich in der Apostelgeschichte. Im Rahmen der sogenannten ersten Missionsreise (Apg 13–14) gelangen Barnabas und Paulus auch nach Lystra (Apg 14,8–18). Dort heilt Paulus einen Lahmen (Apg 14,8–10). Dieses Wunder macht einen solchen Eindruck, daß die Lykaonier Paulus und Barnabas für auf die Erde gekommene Götter halten. Barnabas, meinen sie, sei Zeus, Paulus dagegen Hermes (Apg 14,12). Als sie nun gar Vorbereitungen zu einem Opfer treffen, ergreift Paulus das Wort, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen (Apg 14,14ff.). Er sagt, auch Barnabas und er selbst seien Menschen, wie auch die Lykaonier, und sie seien gekommen, ihnen die frohe Botschaft zu bringen, „sich von diesen nichtigen [Göttern] abzuwenden hin zum lebendigen Gott“ (Apg 14,15). Hier haben wir eine wörtliche Übereinstimmung mit unserer Stelle im 1. Thessalonicherbrief.

Die Frage ist, was man daraus für Schlüsse ziehen kann. Normalerweise liest man in diesem Zusammenhang, Paulus benutze in 1Thess 1,9b+10 eine traditionelle Formel, die dann auch der Stelle in Apg 14 zugrunde läge. Zum Vergleich zieht man dann außerdem noch Apg 17,22–31 und Hebr 6,1 heran. „Indessen gibt es zwischen den genannten Texten und 1,9b.10 so tiefgreifende Unterschiede, daß man keinesfalls von einem ihnen gemeinsam zugrunde liegenden Schema sprechen kann“, meint dagegen Traugott Holtz.²³

Die Frage bedürfte einer eingehenderen Untersuchung, die ich hier nicht durchführen will. Jedenfalls haben wir es in v. 9b mit einem Rückblick auf das Geschehen zu tun, das sich beim Gründungsaufenthalt des Paulus in Thessaloniki abspielte. Genauer gesagt, mit dem 1. Teil dieses Rückblicks, denn der spezifisch christliche 2. Teil folgt dann erst in v. 10. Die Ausdrucksweise in v. 9b nämlich könnte genauso gut einen Übertritt vom Heidentum zum Judentum charakterisieren wie einen vom Heidentum zum Christentum. Für die christliche Gemeinde in Thessaloniki ergibt sich aus v. 9b: Es handelt sich um Menschen, die zuvor Heiden, nicht Juden waren. Mag der eine oder die andere zu vor schon mit dem Judentum sympathisiert haben – Juden sind es jedenfalls nicht gewesen, die da von Paulus zum christlichen

²² Im griechischen Original lautet 1,9 wie folgt: αὐτοὶ γὰρ περὶ ἡμῶν ἀπαγγέλλουσιν ὅποιαν εἴσοδον ἔσχομεν πρὸς ὑμᾶς, καὶ πῶς ἐπεστρέψατε πρὸς τὸν θεὸν ἀπὸ τῶν εἰδώλων δουλεύειν θεῷ ζῶντι καὶ ἀληθινῷ.

²³ Traugott Holtz (→ **Literatur**), S. 55.

Glauben bekehrt worden sind, denn von einem Juden kann man auf gar keinen Fall sagen, er habe sich von den heidnischen Götzen abgewandt.

Wir kommen daher zu einem sehr interessanten Zwischenergebnis: *Die neue Gemeinde in Thessaloniki war eine heidenchristliche Gemeinde*. Dies wird im übrigen auch durch die Beobachtung bestätigt, daß der gesamte Brief nicht ein einziges Zitat aus dem Alten Testament enthält (ganz anders als beispielsweise der Galaterbrief, in dem es vor alttestamentlichen Zitaten nur so wimmelt): Bei den Christinnen und Christen in Thessaloniki konnte Paulus offenbar nicht mit einer Kenntnis der hebräischen Bibel rechnen.

Zwischenergebnis

Wir übergehen den I. Abschnitt, der die Kapitel 2 und 3 umfaßt, und wenden uns sogleich dem II. Abschnitt zu, der den ersten Thessalonicherbrief berühmt gemacht hat. Hier äußert sich Paulus nämlich erstmals zur Frage des Verlaufs der Parusie. Wir kommen damit zu dem Teil unseres Briefes, der seit jeher die Aufmerksamkeit aller Leserinnen und Leser in ganz besonderer Weise auf sich gezogen hat. Führte der 1. Thessalonicherbrief als solcher jahrzehntelang ein Schattendasein, so ist 4,13ff. doch immer gelesen worden. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Paulus behandelt hier das Parusiegeschehen in einer Ausführlichkeit wie nirgendwo sonst in seinen Briefen. Wer sich für die Parusie interessiert, sieht sich also zuerst und vor allem an den Abschnitt 4,13ff. gewiesen. Was die Abgrenzung angeht, so ist ohne Zweifel „4,13–18 ein in sich geschlossener Text. Die beiden Rahmenverse 13 und 18 sprechen die Gemeinde unmittelbar in ihrer Gegenwart an: Unterricht über die Entschlafenen, damit nicht hoffnungslose Trauer erstarren macht, gegenseitiger Zuspruch. Dazwischen steht ein Stück, das gleichsam dogmatische Belehrung enthält, Dogmatik als Paraklese.“²⁴

II. Abschnitt
4,1–5,24

Der Verlauf
der Parusie
(4,13–18)

Die Predigt des Paulus in Thessaloniki muß die Parusie als unmittelbar bevorstehend dargestellt haben. Noch zur Zeit der Abfassung seines Briefes spricht Paulus ganz unbekümmert von sich und den Thessalonichern als solchen, die die Parusie erleben werden (v. 15: „wir, die Lebenden usw.“). Diese Aussagen erscheinen als umso kühner, als einige Thessalonicher mittlerweile verstorben sind: Sie haben die Parusie nicht mehr erlebt! Dies hatte man in Thessaloniki nicht erwartet. Der Tod einiger Christinnen oder Christen war in dem »eschatologischen Fahrplan« nicht vorgesehen gewesen. Umso größer muß man sich das Entsetzen vorstellen, das in der Gemeinde von Thessaloniki nach diesen Todesfällen um sich gegriffen hat. Was ist mit den Entschlafenen bei der Parusie – das war die Frage, die die Thessalonicher dem Paulus gestellt hatten. Und auf diese Frage antwortet Paulus:

Was geschieht mit den Verstorbenen?

²⁴ Traugott Holtz (→ **Literatur**), S. 183.

„**13** Wir wollen euch aber nicht im Ungewissen lassen, Brüder, über die Entschlafenen, damit ihr nicht betrübt seid wie die übrigen, die keine Hoffnung haben. **14** Wenn wir nämlich glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die Entschlafenen durch Jesus mit ihm führen. **15** Denn dies sagen wir euch mit einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die Übriggebliebenen bis zur Ankunft des Herrn, werden den Entschlafenen nicht zuvorkommen; **16** denn der Herr selbst, wenn der Befehlsruf erschallt, bei der Stimme des Erzengels und bei der Posaune Gottes, wird herabsteigen vom Himmel, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; **17** danach werden wir, die Lebenden, die Übriggebliebenen, zusammen mit ihnen fortgerissen werden in Wolken zur Begegnung mit dem Herrn in der Luft; und so werden wir immer mit dem Herrn sein. **18** So tröstet einander mit diesen Worten.“

In bezug auf diese »Entschlafenen« formuliert Paulus sein: „Wir wollen euch nicht im Ungewissen lassen, Brüder“ (v. 13a). Das bedeutet doch: Momentan – d.h. *bevor* Paulus seinen Brief an die Thessalonicher schreibt – sind sie im Ungewissen. Daraus können wir einen konkreten Rückschluß auf die Missionspredigt des Paulus in Thessaloniki ziehen: Diese Missionspredigt enthielt *keinen Paragraphen über die Auferstehung der Toten!* „Wir können davon ausgehen, daß Paulus bei seiner Anwesenheit in Thessalonich über Auferstehung der Toten nichts gesagt hat. Anzunehmen, daß die Gemeinde das inzwischen »vergessen« hätte, mutet einigermaßen abenteuerlich an.“²⁵

Dies erscheint einigermaßen überraschend, umso mehr aus unserer heutigen Perspektive, wo doch nicht wenige – Christen wie auch Nichtchristen – die Auferstehung für ein oder sogar das zentrale christliche Thema halten. Diese Ansicht wird durch die Briefe des Paulus nicht ohne weiteres unterstützt: „Auffällig ist . . . , wie selten Paulus in seinen Briefen von der Auferstehung der Toten spricht. Durchweg geschieht das ganz beiläufig und ohne besondere Betonung. Die Vorstellung fließt in andere Ausführungen mit ein, ohne doch ein Eigengewicht zu bekommen.“²⁶ Was Paulus den Thessalonichern bei seinem Gründungsaufenthalt verkündigt hatte, war die Parusie, nicht aber die Auferstehung der Toten. „Die Vorstellung von der Auferstehung der Toten ist . . . zwischeneingekommen. Damit soll nicht gesagt sein, daß sie (als jüdische, weltanschauliche Vorgegebenheit) nicht immer vorhanden war. Bei der Naherwartung der Parusie war sie aber als *christliche* Vorstellung unnötig; und als solche kommt sie erst später zwischenein.“²⁷ Paulus

²⁵ Willi Marxsen (→ **Literatur**), S. 65.

²⁶ Willi Marxsen: Auslegung von 1Thess 4,13–18, ZThK 66 (1969), S. 22–37; hier S. 28.

²⁷ Willi Marxsen, a.a.O., S. 29.

bringt sie hier zur Geltung, um die Gemeinde in Thessaloniki zu trösten, „damit“, wie er sagt, „ihr nicht betrübt seid wie die übrigen, die keine Hoffnung haben“ (v. 13b).

Literatur

Einführungen zum 1. Thessalonicherbrief

Peter Pilhofer: 1. Thessalonicherbrief, www.neutestamentliches-repetitorium.de

Traugott Holtz: Art. Thessalonicherbriefe, TRE 33 (2002), S. 412–421.

Die Inschriften von Thessaloniki

Charles Edson: Inscriptiones Thessalonicae et vicinia, IG X 2,1, Berlin 1972.²⁸

Kommentare in chronologischer Folge

Ernst von Dobschütz: Die Thessalonicher-Briefe, KEK X, Göttingen ⁷1909 (neu herausgegeben mit einem Literaturverzeichnis von Otto Merk 1974).

Martin Dibelius: An die die Thessalonicher I/II; An die Philipper, HNT 11, Tübingen 1911 (³1937).

Willi Marxsen: Der erste Brief an die Thessalonicher, ZBK 11.1, Zürich 1979.

Ιωάννης Α. Γαλάνης: Η πρώτη επιστολή του Αποστόλου Παύλου προς Θεσσαλονικείς, Ερμηνεία Καινής Διαθήκης 11α, Thessaloniki 1985.

Traugott Holtz: Der erste Brief an die Thessalonicher, EKK XIII, Zürich/Braunschweig/Neukirchen-Vluyn ²1990.

Eckart Reinmuth: Der erste Brief an die Thessalonicher, in: Nikolaus Walter, Eckart Reinmuth und Peter Lampe: Die Briefe an die Philipper, Thessalonicher und an Philemon, NTD 8/2, Göttingen 1998.

Eduard Verhoef: De brieven aan de Tessalonicenzen, Kampen 1998.

Günter Haufe: Der erste Brief des Paulus an die Thessalonicher, ThHK 12/I, Leipzig 1999.

²⁸ Die seit dem Erscheinen von Edson neu publizierten griechischen Inschriften werden im *Supplementum Epigraphicum Graecum*, abgekürzt **SEG**, rubriziert, und man kann sie hier Jahr für Jahr nachlesen.

Lateinische Inschriften – in Thessaloniki extrem selten – bietet die Zeitschrift *Année Épigraphique*; besonders wichtig für den Apostel ist der Meilenstein von der *via Egnatia* aus dem Museum in Thessaloniki, AÉ 1973, 492; AÉ 1976, 643; BÉ 1976, 456; publiziert von *C. Romiopoulou*: Un nouveau milliaire de la Via Egnatia, BCH 98 [1974], S. 813–816 mit Abb. 1–2; Museum Thessaloniki, Inventarisierungsnummer 6932.

Sonstige Literatur

Ernst Bammel: Judenverfolgung und Naherwartung. Zur Eschatologie des Ersten Thessalonicherbriefes, ZThK 56 (1959), S. 294–315; nachgedruckt in: *Ernst Bammel*: Judaica et Paulina. Kleine Schriften II, WUNT 91, Tübingen 1997, S. 237–259.

Ernst Bammel: Preparation for the perils of the last days: 1 Thessalonians 3: 3, in: *Ernst Bammel*: Judaica et Paulina. Kleine Schriften II, WUNT 91, Tübingen 1997, S. 227–236.

Christoph vom Brocke: Thessaloniki – Stadt des Kassander und Gemeinde des Paulus. Eine frühe christliche Gemeinde in ihrer heidnischen Umwelt, WUNT 2/125, Tübingen 2001.

Karl P. Donfried/Johannes Beutler [Hg.]: The Thessalonians Debate. Methodological Discord or Methodological Synthesis?, Grand Rapids/Cambridge 2000.²⁹

Rudolf Hoppe: Verkündiger – Botschaft – Gemeinde. Überlegungen zu 1 Thess 2,1–12.13–16, in: Forschungen zum Neuen Testament und seiner Umwelt, Festschrift für Albert Fuchs, Frankfurt am Main usw. 2002, S. 325–345.

Peter Pilhofer: Περί δὲ τῆς φιλαδελφίας . . . (1Thess 4,9). Ekklesiologische Überlegungen zu einem Proprium früher christlicher Gemeinden, in: Peter Pilhofer: Die frühen Christen und ihre Welt. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 139–153.

Alfred Suhl: Paulus und seine Briefe. Ein Beitrag zur paulinischen Chronologie, StNT 11, Gütersloh 1975.

²⁹ Vgl. dazu meine Rezension ThLZ 126 (2001), Sp. 1145–1147. Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit v.a. die einleitende Bemerkung auf Sp. 1145 mit Anm. 1 auf Sp. 1147.